

# Die Suche nach einem sicheren Ort

Deutschland sucht nach einem Endlager, in dem hoch radioaktiver Atom-  
müll eine Million Jahre sicher ist



Im Zwischenlager in Gorleben stehen bereits Behälter mit hochradioaktiven Abfällen. Wo sie auf Dauer sicher untergebracht werden, wird geprüft. Foto: dpa

Berlin dpa Eine Million Jahre: So lange muss der hochradioaktive Atom-  
müll in einem Endlager sicher aufbewahrt werden. Aber wo? Darüber wird in Deutsch-  
land seit Jahrzehnten gestritten. Was ergibt sich aus dem Bericht der Endlager-  
kommission?

Die Kommission hat festgelegt, nach wel-  
chen Kriterien ein Standort für das Atom-  
müll-Lager gesucht werden soll. Erst sol-  
len anhand geologischer Kriterien unge-

eignete Gebiete ausgeschlossen werden. Dann werden geologisch und planungswissen-  
schaftlich günstige Standortregionen ausgesucht. Bundestag und Bundesrat müssen  
dann die eingehende Untersuchung einiger Standorte beschließen. Nach diesen Untersu-  
chungen legen Bundestag und Bundesrat fest, wo der Müll tatsächlich hinkommt. Wel-  
che Kriterien hat die Kommission festgelegt?

Es geht um technische und geowissenschaftliche Fragen: Wie muss das Gestein be-  
schaffen sein? Wie dick muss die Gesteinsschicht sein? Kann man sicherstellen, dass es  
in der Lagerstätte nicht zu unerwünschten Veränderungen durch die Wärme des radioak-  
tiven Abfalls kommt? Zudem soll sichergestellt werden, dass bei der Suche nicht ge-  
trickst wird. Alles soll transparent ablaufen. Anwohner und Umweltverbände sollen einge-  
bunden werden. Bleibt der Atom-  
müll für immer am gleichen Ort?

Im Prinzip ja. Doch ist man bescheidener geworden. Das hängt unter anderem mit den  
schlechten Erfahrungen zusammen, die man im einstigen Salzbergwerk Asse gemacht  
hat. Dort wurden schwach- und mittelradioaktive Abfälle eingelagert. Doch die Kammern  
im Salz waren nicht so stabil wie erhofft. Grundwasser drang ein. 2013 wurde deshalb  
festgelegt, wie die Asse-Abfälle möglichst schnell aus dem unterirdischen Lager geholt  
werden können. Deshalb wird die Rückhol-Frage auch bei der Suche nach dem Standort  
für das Endlager für hochradioaktive Abfälle berücksichtigt. Wie sieht der Zeitplan aus?

Die Endlagerkommission hätte ihre Empfehlungen eigentlich schon Ende 2015 abgeben  
sollen. Die Frist wurde um ein halbes Jahr verlängert, weil viele Fragen umstritten waren.  
Ein geeigneter Ort für ein Endlager soll planmäßig 2031 gefunden sein. Doch selbst daran  
glauben viele Experten nicht. „Vor 2050 definitiv nicht“, sagt etwa Jörg Sommer von der  
Deutschen Umweltstiftung. So ein Endlager gibt es bisher übrigens nirgends auf der  
Welt. Im November 2015 erteilte die finnische Regierung die Baugenehmigung für ein  
Endlager in Olkiluoto, das 2022 in Betrieb gehen soll. Welche Standorte kommen über-  
haupt infrage?

Der Plan ist, die hoch radioaktiven Atom-Abfälle mehrere Hundert Meter tief in einem

Bergwerk zu entsorgen. Als geologische Formationen kommen Salz, Ton und Granit in Frage. Solche Gebiete gibt es mehrere in Deutschland – besonders viele in Niedersachsen. „Grundsätzlich kommen aber alle Bundesländer infrage, außer Hamburg und Berlin“, sagt Thorben Becker vom Naturschutzverband BUND. Und was ist mit Gorleben?

Am meisten gesprochen wird über den Salzstock Gorleben, wo sich oberirdisch heute schon ein Zwischenlager befindet. Ob er sich als Endlager eignet, ist schon seit fast 40 Jahren ein Streitthema. In das Erkundungsbergwerk wurde schon viel Geld gesteckt – Kritiker befürchten deshalb, dass auch aus diesem Grund am Ende Gorleben als Endlager ausgesucht werden soll. Die Kommissionsmitglieder verneinen das. Sie betonen, die Suche müsse „ergebnisoffen“ ablaufen.